

Zur Ausstellung von Hanny Fries im TaK

Mit leichter Hand gesagt

Seit vergangenen Samstag hängen Malereien und Zeichnungen von Hanny Fries an den Wänden des Theaters am Kirchplatz in Schaan, und diese neue Ausstellung wird zumindestens im Detail manche Fehleinschätzung oder Fehlinterpretation erfahren. Denn die Bilder und Skizzen sind mit einer Geschwindigkeit geschaffen worden, dass es dem Betrachter vorerst nicht leicht fällt, geistig diesem Tempo zu folgen. Nun, den meisten Künstlern geht es darum, nicht ein Motiv mit der dazugehörigen Erklärung zu liefern, sondern die Darstellung, die Impression soll das Medium sein, mit welchem der Beschauer einen eigenen Gedankengang entwickelt. Mit der modernen Kunst ist das so eine Sache. Sie vereinfacht und abstrahiert, beschränkt sich auf das Wesentliche, das Entscheidende, das Aussergewöhnliche. Auch bei Hanny Fries, die mit Bleistift und Pinsel etwa Menschengruppen und Landschaften zeichnet und malt, die dem Publikum schon eine kräftige Portion Phantasie abverlangen.

Unverkennbar ist die Beziehung der Künstlerin zur Literatur und zum Theater, und man entdeckt in ihren Skizzen interessante, karikaturenhafte Zerrbilder von Theaterfiguren und Theaterautoren. Die Technik ändert sich bei den gemalten Werken nur unwesentlich: Hastig fixierte Details treten in eine spannungsgeladene Front von Feststellung und Fragestellung, harte Kontraste im Strich, dafür aber eine ausgewogene Farb-

gebung. Temperament, Bewegung und Ruhelosigkeit in der Formulierung lassen aber trotzdem das Bild schliesslich als Kunstwerk erscheinen. Kein Thema dringt als etwas Rundes mit einem klaren Schluss und einem deutlichen Anfang an die Oberfläche. Doch die hingeworfenen Reflexe beweisen eine grosse Sensibilität der Künstlerin, die es ablehnt, eine Flut von Ideen, die in ihr aufbrechen, in einer allgemein verständlichen oder althergebrachten, traditionellen Form mitzutellen. Man kann den Motiven von Hanny Fries die «gewisse Faszination» nicht ableugnen. In der rein malerisch hergestellten Bildarchitektur verschmelzen die Farbflächen und Pinselstriche zu einer Deutung des Motivs, in der die intellektuelle Offenheit den Vorrang vor der statischen Ruhe und Geschlossenheit behält.

Dr. Alois Büchel dazu in seiner Vernissagerede: «Was uns — wie Hans Neuburg sagte — immer wieder an ihren Bildern beeindruckt, das ist der schon angedeutete Schmelz, eine trotz temperamentvoller Auslegung zutagetretende Verhaltenheit, ein opalisierender Schimmer, der die scheinbar improvisatorische Spontaneität in zeitlose Ausgewogenheit überleitet. Man sieht es den Werken an, dass sie sich dauernd dem unablässigen Produktions- und Manifestierungsbetreiben entziehen und zu immer neuen Zeugen der jeweiligen künstlerischen Erprobung werden.»

-elv-